

Wie konnte so ein kleiner Spatz zwischen den Schwärmen der Scharlach-Ibissee überleben? Armer kleiner Spatz – so allein in einer ganz fremden Welt . . .

Wenn er überlebt, wird er allmählich die

Bäume seiner alten Heimat vergessen, wird sich an die Palmengärten oder auch an die Sumpfwälder gewöhnen müssen. So ist es nun einmal, wenn man in die Fremde geweht wird.

Hermann Gerstner: Als Sohn eines Baumeisters 1903 in Würzburg geboren. Fränkische Jugend am Main. Besuch des Humanistischen Alten Gymnasiums. 1922 Abitur. Studienjahre an der Universität München: Germanistik, Geschichte, Geographie, Philosophie, Staatsexamen, Dr. phil. – Unterrichtet mehrere Jahre an einem Gymnasium in Berlin. Seit 1931 im wissenschaftlichen Bibliotheksdienst, meist an der Bayer. Staatsbibliothek in München: Oberbibliotheksrat. 1939 bis 1945 Soldat. Verheiratet mit Ingeborg. Zwei Töchter Doris und Astrid. Von Jugend an auch schriftstellerisch tätig. Lebt und schreibt jetzt in Grünwald bei München. Ergebnis an die 70 Bücher: Romane, Erzählungen, Biographien, Jugendbücher, Reisebücher. Zahlreiche Rundfunkarbeiten und Übersetzungen in fremde Sprachen. Gesamtauflage über eine Million. Einen repräsentativen Querschnitt durch das literarische Schaffen bringt das Hohenloher Druck- und Verlagshaus (7182 Gerabronn, Postfach 80). Hier sind derzeit 18 Bände lieferbar: so die Romane "Musikanten spielen unter jedem Himmel" und "Vor Anker", die grundlegende Biographie über "Die Brüder Grimm", sowie die große Trilogie "Weltreise heute", "Kreuzfahrt zu neuen Zielen" und "Nordhimmel". Heimat und Welt begegnen sich im Werk von Hermann Gerstner.

Dr. Hermann Gerstner, Präsident der Dauthendey-Gesellschaft und Inhaber der Goldenen Dauthendey-Plakette wurde aus Anlaß seines 80. Geburtstages für seine Verdienste um die Förderung der Dauthendey-Gesellschaft zum Ehrenmitglied ernannt.

Herbert Günther

Mir ist so bange, Herr

Mir ist so bange, Herr, in dieser Abendstunde,
um diese wirre, irre Welt, wie ist mir Angst,
Und mir ist bange, bange, daß Du mit mir bangst,
und daß Du blutest so wie wir aus tiefer Wunde.

Wann wird der Mensch mit Fleiß die Erdenpracht zerstören
wie er sich selbst zerstörte und sein Angesicht.
Ob einer Träne Qual aus Deinem Auge bricht,
Ich meine, Herr, Dein wehes Seufzen hier zu hören.

Du gabst ihm dieser Fluren immer neue Saaten,
doch gabst Du ihm auch über das Geheimnis Macht –
der Mensch auf seinem dunklen Weg durch Licht zur Nacht,
nun will er aberwitzig Dich und sich verraten.

Wo ist die Rettung, Herr? In einen Riesenkrater
den Garten will verwandeln mörderische Lust.
Nimm den verlorenen Sohn an Deine milde Brust,
Herr, bleib nicht Herr und werde wieder unser Vater.